



FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

Prof. Dr. Manfred Weinberg
stellvertretender Institutsleiter

**Gutachten zur Diplomarbeit von
Daria Šemberová
*Nekrophilie als Liebe zur Zukunft.
(De-)Konstruktionen der Geschichte
in ausgewählten Dramen
von Heiner Müller***

Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova v Praze
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1
Telefon: (+420) 221 619-244
Fax: (+420) 221 619-241
Email: Manfred.Weinberg@ff.cuni.cz
Homepage: <http://german.ff.cuni.cz>

Prag, 28. August 2014

Wie es der Untertitel von Daria Šemberová's Diplom-Arbeit präzise benennt, gilt die Arbeit den Dramen Heiner Müllers, die aus der Perspektive ihres Umgangs mit der Geschichte interpretiert werden. Das als Haupttitel gewählte Müller-Zitat gibt dabei schon einmal einen ersten Hinweis auf die Komplexität und Widersprüchlichkeit von Müllers sich in den Dramen zeigendem Verständnis der Geschichte, da eine „Liebe zu den Toten“ gemeinhin selbstverständlich keinen Verweis auf die Zukunft beinhaltet.

Um es vorwegzunehmen: Die vorliegende Diplomarbeit ist sehr klar strukturiert, und die Vf.in argumentiert stets nachvollziehbar und auf durchgängig hohem Niveau. Weiterhin ist die Arbeit sprachlich (syntaktisch ebenso wie stilistisch) sehr gut gelungen und zeigt nur sehr wenige (Flüchtigkeits-)Fehler. Gegen die Arbeit lässt sich höchstens einwenden, dass sie meist nur eine (wenngleich klug) kommentierende Nacherzählung der Handlung der Szenen, aus denen sich die Dramen Heiner Müllers zusammensetzen, bietet, von der man sich immer wieder fragen kann, ob ein solches Beschreibungsverfahren tatsächlich der ‚Abgründigkeit‘ von Müllers Texten gerecht wird. Kritisch anzumerken ist auch der Umgang mit dem Begriff der Dekonstruktion (schon im Untertitel), der mit den ‚Dekonstruktionen‘ Jacques Derridas und Paul de Mans kaum etwas zu tun hat, sondern eher eine (verbreitete) Schwundstufe des Begriffsverständnisses vorstellt, die so aber auch zur Aussagelosigkeit tendiert.

In der erfreulich knappen ‚Einleitung‘ (S. 8ff.) äußert sich die Vf.in zu ‚Fragestellung und Zielsetzung‘ (S. 8f.) ihrer Arbeit, zur vorgenommenen ‚Textauswahl‘ (S. 9f.) sowie zum ‚aktuellen Stand der Heiner Müller-Forschung‘ (S. 10ff.). Im folgenden Kapitel geht es um ‚Heiner Müller als DDR-Autor‘ (S. 12ff.), geteilt in einen ‚Biografische[n] Überblick‘ (S. 12ff.) und die referierten ‚Versuche der Periodisierung von Heiner Müllers dramatischem Schaffen‘ (S. 15ff.). Das 3. Kapitel gilt den ‚Gattungsmerkmale[n] von Heiner Müllers Theatertexten‘ (S. 18ff.). Da-



Ústav germánských studií

bei äußert sich die Vf.in zunächst zur „Tradition des Geschichtsdrama[s]“ (S. 18ff.), indem sie erst einmal einen [t]heoretische [n] Überblick“ (S. 18ff.) über das Genre des Geschichtsdramas gibt, um anschließend „Heiner Müllers Texte in Bezug auf die Tradition des Geschichtsdramas“ (S. 21) zu kommentieren. Weitere Unterkapitel gelten „Brechts Erbe im Müllerschen Schaffen“ (S. 23ff.) und dem „Postdramatische[n] Theater“ (S. 27ff.) nach Hans Thies Lehmann. Das 4. Kapitel fokussiert dann auf die der Arbeit zugrunde gelegte Perspektive von „Heiner Müllers Geschichtsverständnis“ (S. 32ff.). Dies geschieht zunächst in einer höchst präzisen Gegenüberstellung von Walter Benjamins Geschichtskonzept und Heiner Müllers darauf bezogenem Verständnis von Geschichte („Walter Benjamins *Engel der Geschichte* vs. Heiner Müllers *Glückloser Engel*“ (S. 32ff.)). Im Rückbezug auf das Titelzitat „Nekrophilie ist Lieber zur Zukunft“ äußert sich die Vf.in zur „Geschichtsbearbeitung im Drama“ (S. 36ff.), die sie anschließend auf die Grunddiagnose einer „Deutsche[n] Misere“ bringt und auf den „Deutschlanddiskurs“ (§. 40) bei Müller bezieht. (Auch hier gilt eine eher banale Begriffsverwendung, in diesem Fall des Terminus des Diskurses.)

Diese allgemeinen Anmerkungen nehmen ungefähr die Hälfte der Arbeit ein, gefolgt von den Interpretationen ausgewählter Dramen in der zweiten Hälfte: „*Germania Tod in Berlin*“ (S. 44ff.), „*Germania 3 Gespenster am Töten Mann*“ (S. 54ff.), „*Preußengeist in Leben Gundlings Friedrich von Preussen Lessings Schlaf Traum Schrei*“ (S. 60ff.), „*Die Schlacht. Szenen aus Deutschland*“ (S. 66ff.), „*Der Horatier* im Lichte der Lehrstücktradition“ (S. 72ff.) und schließlich „*Die Hamletmaschine* oder SOMETHING IS ROTTEN IN THIS AGE OF HOPE“ (S. 75ff.). Abgeschlossen wird die Arbeit von einem souveränem „Fazit“ (S. 85ff.).

Dieser knappe Überblick zeigt die klare und höchst nachvollziehbare Strukturierung dieser Diplomarbeit. Weiterhin ist die Textauswahl zu loben, die die Vielfalt des dramatischen Schaffens von Heiner Müller abbildet. Zudem hält sich die Vf.in in angemessener Weise nicht an die Chronologie des Müllerschen Schaffens, sondern schließt zunächst mit Müllers letztem Dramentext „*Germania 3 Gespenster am toten Mann*“ an das frühe Stück „*Germania Tod in Berlin*“ an – und ergänzt die Beschreibungen dieser Stücke durch eine Analyse von „*Leben Gundlings ...*“, um schließlich zu Müllers Diagnose der Gründe des Nationalsozialismus in „*Die Schlacht*“ überzugehen, seine Auseinandersetzung mit und Überwindung von Brechts Lehrstücken (am Beispiel von „*Der Horatier*“) zu kommentieren und zuletzt zum vielleicht zentralen Stück des späten Heiner Müller, der „*Hamletmaschine*“, überzugehen.

Noch einmal zu einzelnen Punkten im Durchgang durch die ganze Arbeit. In der „Einleitung“ äußert sich die Vf.in zum Erkenntnisinteresse ihrer Diplomarbeit so:

Die Diplomarbeit soll einen Versuch darstellen, Heiner Müllers Geschichtsverständnis aufgrund der Analyse seiner ausgewählten Stücke zu beleuchten. Sie wird sich mit den folgenden Fragen und Themenbereichen auseinandersetzen:

- a) Stellung des Autors und seiner Texte in der Literaturlandschaft der DDR in Bezug auf die geschichtlichen politischen Verhältnisse der Zeit;



Ústav germánských studií

- b) Einfluss von ausgewählten Gattungen und dramatisch-theatralischen Tendenzen (Geschichtsdrama, episches Theater, Lehrstück, Postdramatisches Theater) auf die literarische Praxis Heiner Müllers;
- c) Müllers Anknüpfung an das Konzept von Walter Benjamin anhand des Vergleichs von den zwei Prosafragmenten: *Engel der Geschichte* sowie *Glückloser Engel*;
- d) Müllers Umgang mit ausgewählten Aspekten der deutsch-preußischen Geschichte sowie dem kollektiven Gedächtnis in den einzelnen Texten unter Berücksichtigung der für seine Geschichtsauffassung und dramatische Praxis relevanten Begriffe wie „deutsche Misere“, „Laboratorium sozialer Fantasie“ u.a. (S. 9f).

Weiterhin heißt es:

„Bei der Analyse und Interpretation der einzelnen Texte sollen drei Faktoren besonders berücksichtigt werden:

- a) Die Entstehungszeit des Textes und sein Bezug zur gesellschaftlich-politischen Gegenwart;
- b) Die Komposition und formale Gestaltung des Textes;
- c) Der Umgang mit der Geschichte als dem Prozess sowie den bestimmten historischen Ereignissen, Persönlichkeiten, Motive usw. (S. 9).

Es spricht immer für die Qualität von Qualifizierungsarbeiten, wenn an ihrem Anfang das Erkenntnisinteresse und das daraus abgeleitete Arbeitsprogramm so klar formuliert werden kann – und am Ende die Ergebnisse entsprechend souverän resümiert werden, wie dieses beides in dieser Diplomarbeit der Fall ist. Allenfalls ist auch hier einmal mehr eine etwas unterkomplexe Begriffsverwendung zu inkriminieren, insofern im Fortgang das „postdramatische[] Theater“ als ein „neues [dramatisches] Genre um die Wende der 70er und 80er Jahre“ (S. 9) vorgestellt wird, was als Profilierung des Postdramatischen im Sinne von Hans Thies Lehmann zu kurz greift.

Während die Darstellung des Forschungsstands mit nur einer Seite etwas sehr kurz ausfällt, ist die Knappheit der Darstellung der Biographie Heiner Müllers erfreulich. Die pointierte Vorstellung bisheriger Periodisierungsversuche des Müllerschen Werkes zeigt bei aller Unterschiedlichkeit im Detail immerhin eine erste grobe Sortierbarkeit auf. Der Rückbezug der Müllerschen Dramen auf das Genre des Geschichtsdramas bleibt (wenngleich durchaus wesentlich) etwas aussagelos, da am Ende das einzige Kriterium eines Geschichtsdrama ein Vergangenheitsbezug ist, der selbstverständlich für alle Dramen gilt, die sich in irgendeiner Weise auf die Realität beziehen. Die Ausführungen zur Brecht-Tradition (sowohl hinsichtlich des epischen Theaters als auch bezüglich der Lehrstücke) fallen ebenso präzise aus wie die Auseinandersetzung mit dem „Postdramatischen Theater“, hinsichtlich dessen die Vf.in sehr klar herausarbeitet, dass es eine deutliche Nähe des späteren Müllerschen Schaffens zu dieser Form des Theaters gibt, allerdings in seinem Fall von einem Bedeutungsverlust des geschriebenen Damentextes nicht die Rede sein kann. Besonders überzeugend fällt der Vergleich von Walter Benjamins anlässlich von Klees Bild *Der Engel der Geschichte* entwickeltem Geschichtsverständnis und Heiner Müllers deutlich darauf bezogenem Bild vom *Glücklosen Engel* aus. Hier wird die Ambivalenz des Müllerschen Geschichtsverständnisses besonders deutlich, der einesteils die ganz deutsche Geschich-



Ústav germánských studií

te als eine einzige Katastrophe versteht, andernteils zumindest im Frühwerk durchaus noch die Aussicht auf eine bessere Zukunft kennt.

Hinsichtlich der Einzelinterpretationen der Müllerschen Dramen bleibt anzumerken, dass man sich gelegentlich doch eine größere Komplexität der Darstellung gewünscht hätte. Die Vf.in versucht, die „Abgründigkeit“ der Dramen Müllers dadurch in den Griff zu bekommen, dass sie im Wesentlichen eine präzise kommentierende Inhaltsbeschreibung der Szenenabfolge der Dramen gibt. Dies ist jedoch ein Verfahren, das immer dann zur Oberflächlichkeit tendiert, wenn sich die Komplexität der Müllerschen Dramatik nicht (nur) auf der inhaltlichen, sondern eben etwa auch auf der sprachlichen oder theaterbildlichen Ebene zeigt, was mit einer kommentierenden Nacherzählung nicht analysiert werden kann. Dieses Manko ist vor allem bei der *Hamletmaschine* zu beobachten, die in einem solchen Ausmaß von (auch kryptischen) Zuspitzungen und Verkürzungen lebt, dass eine Referierung des Inhalts einfach unterkomplex bleibt. Allerdings wäre es auch bei den beiden *Germania*-Stücken wünschenswert gewesen, in einigen Szenen mehr als Resümees des Handlungsverlaufs anzubieten. Dieses Verfahren ist im Rahmen einer Diplomarbeit allerdings durchaus noch akzeptabel; für die geplante Dissertation muss die Vf.in aber dringen komplexere Analyseverfahren entwickeln.

Auf die Prägnanz des zweiseitigen „Fazits“ würde schon hingewiesen.

Um es zusammenzufassen: Die Diplomarbeit von Daria Šemberová bewegt sich sowohl theoretisch wie interpretatorisch auf einem hohen Niveau. Sie ist klar gegliedert und argumentiert jederzeit nachvollziehbar; zudem ist sie sprachlich sehr gelungen. Zu kritisieren ist allenfalls eine Tendenz, literaturtheoretische Begriffe (Dekonstruktion, Diskurs) in einer Schwundstufe ihrer Aussagekraft zu verwenden. Weiterhin verbleibt die Analyse der ausgewählten Dramen allzu oft auf dem Niveau einer kommentierenden Nacherzählung. Dies ändert aber nichts am grundsätzlichen Gelingen dieser Arbeit auf hohem Niveau, die ich deshalb mit einem

výborně (1)

bewerte und mit allem Nachdruck zur Verteidigung empfehle.

(Prof. Dr. Manfred Weinberg)